Objekttyp:	Advertising			
Zeitschrift:	Nebelspalter :	das Humor- und Sa	atire-Magazin	
Band (Jahr):	84 (1958)			
Heft 41	01(1000)			
PDF erstellt :	am:	06 06 2024		

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch







DIE FRAU

Brief aus Pakistan

Liebes Bethli.

glauben Sie, daß Dichter heutzutage noch ihre Feder schwingen, wenn sie die vielbesungene Muse küßt? Ich glaube es nicht, d. h. ich bin eigentlich überzeugt, daß man sich per Schreibmaschine spontaner ausdrücken kann. Bei mir jedenfalls geht es schneller. Wenn ich probiere, die Produkte meiner Phantasie per Feder zu Papier zu bringen, kann ich sicher sein, daß daraus eine lyrische

Falls mich die vielen angefangenen Manuskripte, die sich langsam bei mir breit machten, mit einer leisen Depression erfüllen wollten, sagte ich mir jedesmal zum Trost vor, daß ich sie alle durchsehen, sortieren, fertigschreiben wollte, wenn ich erst einmal Zeit

Unter zeithaben stellte ich mir vor: Verheiratet sein.

Nuts, sagen die Engländer, und recht haben sie. Die Manuskripte liegen noch immer genau dort, wo ich sie zuletzt hingetan habe. Mit Mühe schreibe ich alle paar Wochen die nötigsten Briefe an die Lieben zu Hause und an die Bekannten, die erwartungsvoll einer

unterhaltenden, farbigen Schilderung meines jetzigen glamourösen Lebens entgegensehen. Glamourös, ha! Die Zeit, die ich nicht damit verbringe, meinen komplizierten Haushalt vor dem ärgsten Chaos zu bewahren, ist angefüllt mit Nichtstun, und Zeitmangel infolge Nichtstun ist in den Tropen ganz einfach unvermeidlich. Die Dinge, die man wirklich tun muß, sind so schrecklich anstrengend, daß man das Nichtstun nötig hat. Wir haben einen Koch und einen Putzer und einen Treppen- und Hof-Wischer und einen Nachtwächter und einen jungen Mann, der zweimal in der Woche die Wäsche besorgt. Ach, denkt die Schweizer Hausfrau, wie herrlich, wie wunderbar. Genau das dachte ich vor ein paar Monaten auch noch. Ich konnte mir allerdings nicht vorstellen, daß ich täglich Stunden brauchen würde, um dem Koch bis ins Detail zu erklären, was er wie kochen müsse, um dann die Hälfte doch noch selbst zu tun, weil er es vergaß, oder mich falsch verstand, oder mich überhaupt nicht verstand. Dem Putzer zu sagen, daß die Fenster auch dann gereinigt werden müssen, wenn sie den ganzen Tag (und die Nacht) offen sind, denn nach sieben Wochen sieht man's ihnen halt auch so an. Dem Treppenwischer

